

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren.

Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: J. S.: Dr. A. Borch in Halle.

(Verantwortlichverbindung mit Berlin und Leipzig.)

Königsb.-Nr. 173.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zweimundswöchiger Jahrgang.

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.)

Anzeigen

werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pfg. für Gallen mit 10 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unentgeltlichen Annoncen ausgenommen, Expeditionens-Expeditoren angenommen.

Bestanden die Zeile 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Nr. 64.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 15. März

1888.

Kaiser Friedrichs erste Regierungshandlungen.

Würdig und bergewandert tritt Kaiser Friedrich seine Regierung an. Nicht das Unglück, nicht das Missgeschick allein verleiht ihm seine Größe, sondern die Herzen der Völker werden ihm auch dann entgegengeklungen, wenn er mit einer Fülle der Kräfte vor sich Volk treten könnte, die ihn einst wie einen zweiten Siegfried durch die freudig flammende Menge wandeln ließ. Die Kraftzeit konnte diesen Geist nicht beugen, diesen geklärten Willen nicht lähmen. Se tiefers Leid, das Haupt des Dulders beugen zu müssen scheint, desto höher hebt sich seine Seele, und der Adel seines reinen Strebens mußte auch das stumpfste Herz rühren können. Die Proclamation an das Volk und der Erlaß an den Reichstag sind Dokumente, deren Werth nicht vom Tage abhängt, nicht von den Empfindungen des Augenblicks seinen Stempel empfangt. Die Kundgabe trauriger Ereignisse, welche gegenwärtig über Deutschland dahinstromt, wird sich ja allmählig verklären müssen, denn auch die Lebenden haben ihre Rechte, und es ist menschlich, den Blick nach menschlicher Ansicht vom Grabe weg auf die Zukunft zu lenken. Aber was bleiben wir, wenn die mühsamer Wertungsarbeit wieder begonnen hat, das ist das bekümmerte Gefühl, einen Hauch irdischen Geistes aus den Worten Kaiser Friedrichs verhaßt zu haben. Kein schöneres Zeugnis konnte der neue Herrscher sich selbst und seinem Volk ausstellen. In wie wollen und starken Tönen wird da gleich im Beginn der Dant an den Reichstagler abgestuft! Daß Fürst Bismarck der „treue und mutvolle Rathgeber“ gewesen, wenn es allein da stünde, vielleicht nicht einmal so viel bedeuten, aber eine höhere Anerkennung hat der Kaiser wohl noch nie erhalten als mit den Worten, daß er den Zielen der Politik des Kaisers „die Form gegeben und deren erfolgreiche Durchführung gesichert hat.“ Fast wird der größte Theil der unendlichen Ehren, die Kaiser Wilhelm's Hauptkränzen, von dem Fürsten Bismarck ausgehen. Es mag manche Dinge geben, in denen der Kaiser und der erste Rathgeber seines verstorbenen Vaters nicht übereinstimmen und auch jetzt erst eine Veränderung zu finden haben. Aber je geschlossener die bisherige Individualität Kaiser Friedrichs sich von der harten Natur des Reichstagslers abhebt, desto leichter muß und kann es beiden Männern werden, auf einen höhern Boden das ihnen Gemeinsame zu führen. Es wird behauptet (und wir haben keinen Anlaß, daran zu zweifeln), daß der kaiserliche Erlaß dem Reichstagler vor der Publikation vorgelesen hat, und daß der letztere sich auf dies Programm der zukünftigen Regierung verpflichtet hat. Wenn das Fall ist, so hat der Reichstagsler nur wieder an die Traditionen seiner Politik anzuknüpfen, zu der er selber sich in dem Jahrbuch von 1867-77 bekannt hat. Nicht Umkehr, nur Entbehren wird ihm zugemuthet; einem pflichtgetreuen Manne kann eine solche That unter Umständen schwer fallen, aber sie wird ihm immer zur Ehre gereichen. Wie sollte auch Fürst

Bismarck nicht zustimmen, wenn ihm der Kaiser sagt, daß die Verfassungen- und Verordnungen vor allem in der Evidenz und in den Evidenzen der Nation sich bestätigen müssen, und daß daher die Entscheidungen möglichst zu vermeiden sind, welche häufiger Wechsel der Staats-einstellungen und Gesetze veranlassen. Der Reichstagsler müßte ja sein eigenes Wort tabeln, wenn er anders dächte. Auch hat er ja wirklich die Bestimmungen einer gewissen Klasse, das allgemeine geheime Stimmrecht zu beschränken, mit seinem Namen nicht gedeckt. In dieser Grundfrage des Verfassungslebens ist noch nichts geschehen, was jetzt etwa zurückgenommen werden müßte. Um so freudiger also kann man sich dem Gefühl der Erleichterung hingeben, von dem Abdruck befreit zu sein, den reaktionäre Gesetzgebungsgefühle so lange über das deutsche Volk breiteten. Und wenn der Kaiser weiterhin sagt, daß die verfassungsmäßigen Rechte der verbündeten Regierungen, „ebenso gewissenhaft zu achten sind wie die des Reichstags“, so entgeht wohl so leicht keinem die Freiheit dieser Wendung, die in einer weniger vornehmen Ausdrucksweise dahin hätte lauten können, daß die Rechte des Reichstags nicht weniger zu achten sind wie die der Regierungen. Kennt man doch nur zu gut jene Bestimmungen, welche den Reichstag unter die Regierungen hinabdrücken wollten. Die Zeiten sind also wohl vorbei, in denen aus bekanntem Munde gesagt werden konnte, daß die Hoffnung auf die Erhaltung des Reichs nur noch auf den verbündeten Fürsten und nicht mehr auf der Volksvertretung ruhe. Und auch die Zeiten sind vorbei, wo mit dem Gedanken gespielt werden konnte, die Reichsentwicklung gleichsam rückwärts aufzurollen und aus dem dann entstehenden Chaos ein neues, noch unklarerer Gebilde hervorgehen zu lassen. Der Kaiser versichert es, und der Kaiser darf man wahrhaftig trauen: „Die... Bestimmungen von Reichs- und Landesverfassung... müssen allseitig geachtet werden, um ihre Kraft und segensreiche Wirksamkeit zu betätigen zu können.“ Also weg mit der Unterbindung und Hemmung der in der Institution des Reichstags schlummernden Kräfte! Bekümmern kann sich diese Kraft nur, wenn sie allseitig geachtet wird. Der Kaiser ist der Erste, welcher dieses, welches der erste Schritt auspricht. „Aber was ist es wohl, hinter seinem Kaiser zurückzutreten? Freilich, auch solche Leute wird es geben, aber der Strom der neuen Zeit wird über sie hinweggehen. Man braucht namentlich jene nicht zu meinen, die nur mit Verdruß lesen werden, daß der Grundsatz religiöser Uebung allen Unterthanen „welcher Religionsgemeinschaft und welchem Bekenntniß sie auch angehören, zum Schutze gereichen soll.“ So feststehende, in ihrer bewunderungswürdigen Schlichtheit gedauerte rührende Worte sind, wenn einmal ausgesprochen, ein unverrückbares Bestehen; sie erheben den trüben Dunstkreis, der von der Niedrigkeit und Gemeinheit einer verwerflichen Stimmung ausgeht. Wie Nebel vor der Sonne müssen jene Lichtschienen Begehrlichkeiten weichen, die sich an einen wenig rühmlich bekannnten Namen gekettet hatten. Mit einem Fuß

stamm jetzt die aufstrebende und gesühtete öffentliche Meinung an der traurigen Forderung vorüberzueilen. Der weite und große Blick des Kaisers bewahrt sich hier, er beschert sich aber nicht minder in der Frage der Sozialreform. Wie viel später hat sich in nicht in diese Frage hineingetragen worden! Und je egoistischer die Leute waren, das Agrarvermögen voran, die sich in den Dienst des „christlich-sozialen Reformprogramms“ stellten, desto vollständiger erlangen die Rebenarten. Wohl ist es eine herrliche und hohe Aufgabe, „widerstrebende Interessen zu versöhnen und unermüdliche Mühseligkeiten (man beachte das Wort „unermüdlich“) nach Kräften zu mildern,“ aber man soll nicht die Erwartung hervorrufen, als ob es möglich sei, durch Eingreifen des Staates allein, „Uebel der Gesellschaft ein Ende zu machen.“ Das klingt anders und vielleicht nicht näher und respektvoller, aber jedenfalls wahrer als die Versprechungen, daß die gewis anerkennenswerthe und erhellende Gesetzgebung, die sich in den Dienst der arbeitenden Klassen stellt, aus Deutschland ein Paradies gesühten Wohllebens werden machen können. Solche Worte sind es, die der Kaiser neuerlich von den Gesetzen der Gallien und von der Pflicht, auf Einfachheit und Reinheit der Sitten hinzuwirken, von der Finanzreform, von der vereinfachten Abrechnung in der Gliederung der Behörden, von den Bestrebungen zur vollen Entfaltung deutscher Kunst und Wissenschaft zum Reichstagsler und so zum Volke spricht. Er rechnet nur die Verwirklichung seiner Absichten auf die Eingebung und auf die Unterthugung der bewährten Erfahrung des Fürsten Bismarck. Das kann nicht heißen, daß der Kaiser sich vom Reichstagsler trennen möchte, oder daß der Kaiser nicht dem Nachfolger des Reichsbeginners sollte dienen können. Aber wie sich in diesen Rahmen Männer wie Herr v. Puttkamer einfügen lassen könnten (von jenen ganz zu schweigen, die sich an dieses Minister's Hochschöße hängen), das ist allerdings schwer einzusehen, und eine wohl nicht ferne Zukunft wird zeigen, daß es nicht möglich ist, daß es nicht sein kann, wenn der herrliche Ausdruck der Hoffnung Wahrheit werden soll, daß von der Regierung Kaiser Friedrichs, der „unbekümmert um den Gang rühmbringender Geschicklichkeiten“, in der Welt gelobt werden müße, „daß sie kleinen Völkern wohlthätig, Meinen Lande reichlich und dem Reiche ein Segen gewesen.“ Wenn der Herr der Götter diese feststehende aber der Zeit hinweggeraufen sollte, es wäre ein Unglück, wie es Deutschland fürchterlicher und zermalmer nicht treffen könnte.

Die Trauerfeierlichkeiten.

In der bereits in Berlin am Abend der Feiertage haben bis jetzt noch nachziehende Höchste Herrschaften ihre Anfunft zu den Trauerfeierlichkeiten angemeldet. Der König der Belgier nebst drei Abthutanten, der König von Sachsen mit dem Prinzen Georg und dem Prinzen Friedrich August von Sachsen, der Großherzog von Oldenburg, der Großfürst Michael der Aeltere von Rußland, der Herzog von Coimbra, der Großherzog von Oldenburg, der Prinz von Wales, der

Naturwissenschaftliche Wanderereien.

Die kleinste Geschwister der Erde.

Eine interessante Hobbyspielerei war es, welche im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts die Astronomen auf ein Gebiet der Forschung und Beobachtung hinwies, die in diesem Jahrhundert mit reichem, ja überreichem Erfolg gelohnt wurde. Denn man sich nämlich sämtliche Planeten von der Sonne aus in einer geraden Linie nach ihren Sonnenabständen aufgestellt, also Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter u. s. w., und theilt die Entfernungen zwischen jedem einzelnen Planeten und Merkur durch 44 Mill. Km. so kommt man mit ziemlicher Genauigkeit auf folgende Zahlen: für Venus 1,1; Erde 2,1; Mars 3,8; Jupiter 16,0; Saturn 31,0; Uranus 63,8.

Sieht es nicht beinahe aus, als ob die Zahlen heißen müßten: 1, 2, 4, 16, 32, 64? Leider zeigt sich dann zwischen Mars und Jupiter, also zwischen 4 und 16 eine Lücke, die durch einen Planeten mit der Zahl 8 ausgefüllt werden müßte, und die schiefe Harmonie im Weltensau wäre hergestellt.

Kepler hatte bereits auf die große Lücke in der Planetenreihe aufmerksam gemacht, und spätere Astronomen wie Titius, Bode und andere stellten bestimmt auf das Dasein eines Planeten an jener Stelle. Die Schwierigkeit bestand nur in seiner Auffindung.

Wenn man einem Stern, der gern einmal den Himmel durch ein großes Fernrohr betrachtet hätte, dieses Vergnügen bezeit und ihm nach sorgfältiger Suche unter einer Gruppe weniger Lichtschwachen ein bestimmtes Sternchen als einen Planeten bezeichnet, so nimmt er dies wohl gläubig an, aber wandert sich sehr darüber, an dem Stern gar keine Merkmale oder äußere Kennzeichen zu entdecken, was seine Zugewandtheit zu unserer Sonne bemerkbar macht. Freilich, ein erster Blick genügt nicht zur Entdeckung eines Planeten. Wenn man blicken nach einem oder mehreren Tagen dieselbe Sterngruppe wieder betrachtet, so sieht man, wie jenes Sternchen unterdessen seinen Ort verändert hat, er ist unter den übrigen an ihren Orten stehenden Fixsternen fortge-

wandert und hat sich dadurch als Wandler oder Planet offenbart.

Um solche Beobachtung mit Erfolg anzustellen, ist allerdings eine große Sorgfalt in der Verrichtung notwendig, man muß durch Entwurfen einer Zeichnung die Stellung der Sterne zu einander genau sich merken und ihre gegenseitigen Abstände nennlich ausmessen. Je peinlicher diese Arbeiten ausgeführt werden, um so deutlicher erkennt man später eingetretene Veränderungen.

In der ersten Nacht des neuen Jahres, am 1. Januar 1801, beobachtete Piazzi an seinem Meridianort in Palermo und notirte die durchziehenden Fixsterne, eine Arbeit, welche dazu helfen sollte, die vorhandenen Sternverzeichnisse zu vervollständigen und zu berichtigen. Als er am Abend darauf dieselben Gegen des Himmels durchmusterte, bemerkte er, daß bei einem der mittleren Sterne die Beobachtung vom Tage vorher nicht mehr stimmte. Der dritte und vierte Abend beschäftigte die Veränderung; Piazzi hatte den so lange vorher gesuchten Planeten zwischen Mars und Jupiter entdeckt.

Bevor dies aber für den Entdecker selbst zur Gewissheit wurde, bedurfte es noch einer geistigen That, die in der Wissenschaftslehre die Entdeckungen Newtons und Keplers zur Seite steht.

Piazzi konnte seinen neuen Stern nur bis zum 11. Februar beobachten, und als die Mitteilung hierüber an andere Astronomen kam, war der kaum gebundene schon längst wieder in den Strahlen der Sonne verschwunden. Seine Wiederkehr stand zwar nach Jahr und Tag zu erwarten. Wohin aber konnte der neue, nur dem Fernrohr zugängliche Wanderer in dieser Zeit am Himmel seinen Weg genommen haben? Seine Wiederauffindung war eben schwierig oder dem Zufall anheim gestellt als seine Entdeckung, wenn es nicht gelang, aus jener kurzen von Piazzi beobachteten Bahnstrecke den ganzen Lauf des Planeten durch Rechnung voraus zu bestimmen.

An der Lösung dieser Aufgabe verzweifelten die Astronomen, ohne zu ahnen, daß dieselbe bereits in den Grundzügen von einem 24jährigen Mathematiker durchdracht war. Im Oktober 1801 begann Gauss, das größte mathematische

Genie aller Zeiten, die genaue Ausführung der Rechnung am 7. Dezember bereits nach Joh auf der Seeberger Sternwarte bei Göttinge den abhanden gekommenen Stern an der Stelle des Himmels wieder, die er nach Gauss Angaben einnehmen sollte.

Damit war der glänzendste Beweis für die Richtigkeit der Rechnung gegeben, und die Lücke zwischen Mars und Jupiter ausgefüllt mit dem Planeten, zu dessen Auffindung sich eine zahlreiche Gesellschaft hervorragender Astronomen am Ende des Jahrhunderts vereinigt hatte.

Bei der Beobachtung der neuen Ceres fand der dreier Arzt Olbers am 28. März 1802 in der Nähe ein Sternchen, von dem er ganz bestimmt wußte, daß es früher dort nicht vorhanden gewesen war. Weitere Forschungen bestätigten seine Vermuthung, aber der Glaube an das Vorhandensein nur eines Planeten an jener Stelle war so groß, daß erst durch die Rechnung von Gauss das Sternchen als ein zweiter kleiner Planet, der den Namen Pallas erhielt, anerkannt wurde.

Dieser Welt war es sich aus heraus, daß die Bahnen beider neuer Planeten an einer Stelle sehr nahe beieinander lagen und diese Thatfache brachte Olbers auf den scharfsinnigen Gedanken, beide Sterne könnten vielleicht gar die Trümmer eines in's Weltforners sein, der in früheren Zeiten jene Stelle einnahm.

Stellte sich nun auch viel später heraus, daß jene Annahme unhaltbar sei, so war sie doch für die damalige Zeit fruchtbringend, da man nun eifrig nach mehr Bruchstücken suchte. Von diesem Gedanken geleitet fand Harding am 1. Sept. 1802 den dritten Planeten Juno und Olbers am 29. März 1807 den vierten, die Vesta.

Die beiden letzten Funde waren nicht mehr dem Zufall zu verdanken, sondern der Erfolg einer planmäßigen Vergleichung der von den Astronomen selbst gefertigten Karten mit dem Himmel. Wenn man nun bedenkt, wie trotz jener langer Bemühungen der mit guten Hilfsmitteln ausgestatteten beiden Beobachter nur zwei Entdeckungen ergiebt waren, so darf man sich nicht wundern, wenn die Meinung allmählig sich festsetzte, mit der Bierzahl sei die Anzahl der kleinen Planeten überhaupt erschöpft.





# Albert Rosenthal, Schneidermeister,

42. Große Ulrichstraße 42.

Mein Stofflager ist mit allen Neuheiten ausgestattet und werden Bestellungen nach Maass unter Garantie gutgehend und höchst saubere Arbeit billigt ausgeführt.



## Operngucker, Krimstecher

mit Gläsern von unübertroffener Wirkung empfiehlt in reichhaltigster Auswahl billigt

**Otto Unbekannt,**  
Kleinschmieden, quervor,  
noben der Forelle.

Halle'sche Stadt-  
Dour-  
Provincial-  
Firmen-  
Berliner  
Gesang-  
bücher

in einfachen wie auch elegantesten dauerhaften Einbänden empfiehlt billigt

**Heinrich Gundlach,**  
Papierhandlung, Buchbinderei u. Buch-  
druckeri, Breitestraße 32.

Was soll man schenken?  
1 Kisten mit 50 Stück  
zuckersüssen Messina-Mandarinen  
(kl. Orangen) versendet für 3 Mk. zoll-  
frei und franco die Südruchhandlung  
Joh. Schlüter, Hamburg, Oberalten-Allee 76.

# Kein sogen. Ausverkauf

sondern ein wirklicher und reeller **Ausverkauf** ist es, welchen ich am 15. d. Mts. eröffne. Da ich mein diesjähriges Fabrikgeschäft in aller nächster Zeit aufgeben und nur noch mein Geschäft in Stoffen behalte, bin ich gezwungen, meine Waaren zum Selbstkostenpreise zu verkaufen, um die Beacht zu erlangen. Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß es ein **wirklich reeller Ausverkauf** ist, wobei ich die Waaren zum Selbstkostenpreise dem geehrten Publikum zur Verfügung stelle.

## Ueberzeugung macht wahr!

desfalls möge sich Jeder selbst von den billigen Preisen meiner wirklich solide und dauerhaft gearbeiteten

## Herren- u. Knaben-Garderoben

überführen. Grund meiner niedrigen Preise für gediegene Waaren hoffe ich, mein Waarenlager recht bald zu räumen und wäre es daher im

## Interesse eines Jeden

so bald als möglich von dieser meiner nur auf Wahrheit beruhenden Offerte Gebrauch zu machen.

# M. Joachimsthal,

jetzt! Gr. Ulrichstraße 31, jetzt!

Die Ladeneinrichtung ist billig zu haben.

Zufolge 552.000, das vorerwähnte alle  
deutschen Blätter überhaupt, ausser dem  
erwähnten Heberischen in zwölf frem-  
den Sprachen

Die **Mohrenkopf**...  
Halle'sche Stadt-  
Dour-  
Provincial-  
Firmen-  
Berliner  
Gesang-  
bücher  
in einfachen wie auch elegantesten dauerhaften Einbänden empfiehlt billigt  
**Heinrich Gundlach,**  
Papierhandlung, Buchbinderei u. Buch-  
druckeri, Breitestraße 32.  
Was soll man schenken?  
1 Kisten mit 50 Stück  
zuckersüssen Messina-Mandarinen  
(kl. Orangen) versendet für 3 Mk. zoll-  
frei und franco die Südruchhandlung  
Joh. Schlüter, Hamburg, Oberalten-Allee 76.

## Neuheit!

**Mantelknöpfe**  
mit Reichthum v. Grob 15 A  
**Kaiser Wilhelmknöpfe**  
mit Trauerband Sr. Majestät  
des Kaisers Wilhelm und  
Sr. Maj. des Kaisers Friedrich  
4 Paar 50 Pfa. offerire und  
sende auf Wunsch gratis.  
**F. W. Schulze,**  
Delitzsch.

**Confirmanden-**  
Gaudschuhe von 1 A an bei  
Gustav Wehage, Gr. Klausstr. 38.

**Strohhitze**  
werden gewaschen, gebleicht und nach  
den neuesten Formen modernisiert bei  
Herrn  
**J. Meincke, Reichenstraße 35.**

**Neue Möbel.**  
Schreibtische, Kleiderstühle, Verti-  
cals, Sofas, Kommoden, Bett-  
stellen u. Matr., Spiegel, Tische,  
Stühle in Kirschbaum und Mahagoni  
sind zu billigen Preisen zu verkaufen.  
**C. Ernst, Trödel 10.**

Die  
**Freiherrl. v. Friesen'sche**  
**Gartendirection**  
Kittin 1. S.  
empfiehlt ihre vorzüglich gezogenen  
**Obstbäume**  
in allen Formen und in besten  
Sorten. Bedeutende Vorräthe.  
Billigste Preise.  
Wiederverkäufer erhalten  
hohen Rabatt.  
Preisverzeichnisse kostenfrei.

Durch billigen Einkauf empfiehlt gold-  
dene Herren- u. Damen-Remon-  
toir-Uhren, goldene Herren- und  
Damenketten, Brillanten, Sichel-  
und Trauringe.  
**L. Strackmeier, Goldarbeiter,**  
Rathhausgasse 19.  
Einkauf von Gold, Silber, Uhren,  
Münzen.

Eine größere Partie Schiffschiff-  
ahren, zu Confirmations-Ge-  
schchenken passend, verkaufe ich da-  
mit zu räumen zu sehr billigen  
Preisen. **A. Schäfer,**  
Uhrmacher, Dadrighausgasse 2.

**H. Schlanderhönig**  
A. 60 A, bei 5 Pfd. 55 A, empfi.  
**Julius Herbst.**

Reinen Frankfurter  
**Cur-Aepfelwein**  
A. 40 A, bei 5 Pfd. A. 35 A, empfielt  
**Julius Herbst.**

Für den Interesentheil verantwortlich  
H. König in Halle.  
Erebitor: Neue Promenade 1.  
Mit Belogen.

Die Filiale der Berliner Corset-Fabrik  
**W. & G. Neumann, Gr. Ulrichstraße 12,**

offert ihr reich sortirtes Lager in  
**Corsets, Reifröcken, Tournuren und Tricot-Tailen.**

**Damen-Corsets** von 50 Pfg. an.  
hochschmürend, mit Patent-Uhrfeder, v. 2,25 Mk.  
" mit Fischbein, hochschmürend, von 3 Mk. bis  
zu den elegantesten in Atlas.

**Umstand-Corsets**, nach Vorschrift, 7,50 Mk.  
**Gestrickte Corsets** für Magenleidende 4 Mk.  
**Corsets** mit ausgeputzter Hüfte und übersehender Brust  
zu diversen Preisen.

**Geradehalter, Nährcorsets, Backfischcorsets.**  
**Maskirung der Büste** für Verwachsene.  
**Bestellung nach Maass, Reparaturen und Wäsche**  
in kürzester Zeit.

**Tricot-Tailen** in Wintertricot von 2,75 Mark an.  
**Confectionirte Genres** unter Fabrikpreis.

**Corsets z. Confirmation in größter Auswahl.**

**Th. Werndl,** Zahntechnisches Atelier,  
Obere Leipzigerstr. 73, I.

Am  
**Dienstag**  
den 20. d. Mts.  
an steht wieder ein  
großes freies  
Transport

**Belgischer**  
**Spann-**  
**pferde**  
**la. Qualität**

zu sehr soliden Preisen bei uns zum Verkauf.  
**Halle a. S., S. Grossmann & Sohn.**  
Töpferplan 4.

Von Donnerstag den  
15. ds. Mts. stehen  
wieder hochtragende u.  
frischmilchende Kühe  
mit Kalbern in größ-  
ter Auswahl zum Verkauf.

**Gönnern a. S. W. Neumeister.**

Nächsten Freitag und Sonnabend  
stehen große und kleine magere Olden-  
burger Schweine (engl. Rasse) zum Verkauf  
im Gasthof Goldener Hühn in Halle.  
Fr. Kolle aus Galle und Fr. Khasa aus Nordhausen.

Am **Freitag** oder **Sonnabend** findet die feierliche Bei-  
setzung unseres nun in Gott ruhenden  
**hochverehrten Kaisers Wilhelm**  
statt.

Die gesammte Nation wird an diesem Tage des geliebten  
Landesvaters in ebenso schmerzlicher Trauer gedenken, wie sich  
solche Trauer bei der Volkshaupt von dem Dahinscheiden unseres  
unvergesslichen Kaisers kundgegeben hat.

Auch in unserm Kammerbezirk wird man den Gefühlen,  
welche alle Herzen bewegen, Ausdruck geben wollen, und von dieser  
Annahme geleitet, wenden wir uns an den von uns vertretenen  
Handels- und Gewerbeverband mit dem Ersuchen,

am Tage der Beisetzung von früh 10 Uhr ab  
die Verkaufsstöle sowohl wie die Comtoire zu schließen  
und die Arbeit ruhen zu lassen.  
Halle a. S., 14. März 1888.

**Die Handelskammer.**  
Bethke. Jung.

**Herren-Filzhüte**  
weich, steif und breit-  
krempig v. A. 1,50-6,50.

**Confirmanden-  
und Kinder-Hüte**  
von A. 1-3,75.

**Cylinder-Hüte**  
von A. 4,50-8.

**Handschuhe**  
in Glace, Seide, Trelot  
und Zwirn für Herren  
und Damen v. 25 A an.

**Gradotten u. Schilde**  
in allen Neuheiten  
von 25 A bis 2,50.

**Hosenträger**  
von 50 A bis 2,50.

**Strong  
reelle  
Bedienung**

**S. Scherbel**  
Halle a/S., Markt u. Kleinschmieden-Ecke.

**Herren-Mützen**  
in Stoff, Tuch u. Seide  
von 50 A bis 2 A.

**Confirmanden-  
und Knaben-Mützen**  
Tuch und Stoff  
von 75 A an.

**Stürmer, Schüler- u.  
Vogel-Mützen**  
von 30 A an.

**Kutischer u. Hirse-  
Mützen** 1,75-2 A.

**Regenschirme**  
für Herren, Damen und  
Kinder, Gips, Janelle  
und Gloria-Seide  
von 1,25-6 A.

**Reine Seide v. A. 6-12.**

**Touristen und  
Entontecas**  
für Herren und Damen  
von 1,25-3,75.

**Billigste  
Preise.**

Halle. Druck und Verlag von Otto Gebel.